

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 46.

Donnerstag, den 19. April

1894.

Dem Unternehmer Franz Reiber aus Reichenbach ist Erlaubniß zur Inbetriebsetzung einer **Dampfstraßenwalze auf den Chausseen** des hiesigen Bezirks erteilt worden.

Auf diese Walze laiden die Bestimmungen der Verordnung, den Verkehr von Straßenlocomotiven auf öffentlichen Wegen betr., vom 5. September 1890 nebst Vorschriften unter \odot (Seite 146—149 des Ges. u. Verordn.-Bl. v. J. 1890) Anwendung.

Indem Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, erhalten zur Vermeidung von Unglücksfällen die Führer von Fuhrwerken Anweisung, sobald die im Betriebe befindliche Dampfstraßenwalze sich nähert, abzusteigen und die Pferde bez. sonstiges Zugvieh am Kopfe beim Zügel zu nehmen und zu führen.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. beziehentlich mit Haft bis 14 Tagen belegt.

Schwarzenberg, am 16. April 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

St.

Auf Folium 214 des Handelsregisters für den Landbezirk sind heute die Firma

A. Seidel in Schönheide

und als deren Inhaberin

Frau Anna Rosalie Seidel geborene Seidel in Dresden

sowie als Prokurist

Herr Kaufmann Georg Weickert in Schönheide

Eibenstock, am 17. April 1894.

Königliches Amtsgericht.

Kauhsch.

Zhr.

Bekanntmachung.

Montag, den 23. April dts. Js., am Tage des Geburtstags Sr. Majestät des Königs bleiben **sämmtliche Rathsexpeditionen geschlossen.** Das Standesamt ist an diesem Tage für dringende Angelegenheiten in der Zeit von 11—12 Uhr Vormittags geöffnet.

Eibenstock, den 16. April 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Frankreich und Italien.

Der Aufenthalt in Italien kann gegenwärtig nicht gerade zu den besonderen Annehmlichkeiten zählen; trotzdem der Belagerungsstand nur über einzelne Bezirke verhängt ist, gährt es doch auf der ganzen Apenninen-Halbinsel und der Nährboden der tiefgehenden und allgemeinen Unzufriedenheit ist die drückende Nothlage, in der sich die an und für sich zwar sehr entbehrungsfähige Landbevölkerung und ein Theil der industriellen Arbeiter befinden. Die Steuer- und Verwaltungsverhältnisse sind zudem so trauriger Natur und die Möglichkeit einer Reform auf parlamentarischem Wege so gering, daß auch nach dieser Richtung hin die schlimmsten Besorgnisse bestehen.

Den Rückgang im italienischen Erwerbsebenen hat zu einem nicht geringen Theile der Zollkrieg mit Frankreich verschuldet; die Ausfuhr-Erleichterung, welche besonders den italienischen Weinen durch den neuen Handelsvertrag mit Deutschland zu Theil geworden ist, konnte jenen Schaden nur zu einem sehr geringen Theile aufwiegen. Immerhin ist der Handelsvertrag als Zeichen freundschaftlicher Gesinnungen zwischen beiden Ländern eine Unterstützung des Friedensbündnisses, das Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien umfaßt und das den Franzosen ein Dorn im Auge ist. Der Pariser „Figaro“ hat einen seiner Redakteure nach Italien entsendet, um den König Humbert in aller Form „interviewen“ zu lassen, und der König hat sich auch dieser Prozedur unterzogen. Allerdings ist dabei für die Sensationslust nichts herausgesprungen. Der König hat dem Berichtstatter sehr nächsterne Antworten gegeben und im Uebrigen betont, daß er sowenig wie sein Volk feindselige Gesinnungen gegen Frankreich hegen, daß vor allem die Besorgniß Frankreichs, Italien könne in seine Alpenregionen einfallen, gänzlich unbegründet ist.

Der König sagte auch, es wäre der Franzosen gutes Recht, ihre Handelsbedingungen nach eigenem Belieben zu stellen, wie es Italiens gutes Recht wäre, dieselben anzunehmen oder abzulehnen. Solche selbst-

verständlichen Wahrheiten brauchten sich die Franzosen eigentlich nicht erst aus Italien zu holen; sie sollten sich dergleichen selbst sagen. Der Interviewer hatte aber auch wohl nur den Zweck, den unangenehmen Eindruck abzuschwächen, den die Venediger Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem König Humbert in Frankreich hervorrufen mußte. Die Monarchen der übrigen Mächte begegneten sich häufig und tauschen freundschaftliche Versicherungen aus; selbst der Zar, der „Freund“ Frankreichs, hat eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser geplant und nur Frankreich geht immer leer aus; es muß sich im günstigsten Falle mit dem Besuch des einen oder anderen russischen Großfürsten in Paris begnügen lassen.

Der französischen Chauvinistenpresse wäre es gewiß ganz lieb gewesen, wenn der König ihr durch minder freundliche und nüchternere Bemerkungen über das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien Gelegenheit gegeben hätte, gegen die „italienische Schwester-nation“ lustig weiterzuhegen. Frankreich hat von neuem den Eindruck empfangen, daß es in Europa vollständig isolirt dasteht und daß auch der Schemen eines Bündnisses mit Rußland sich immer mehr und mehr verflüchtigt.

Man wird gegenüber diesen Verhältnissen selbst ermeßen können, wie weit Frankreich und Italien davon entfernt sind, handelspolitisch wieder auf einen guten Fuß zu kommen. Pinzutritt, daß man französische Sendlinge als verantwortlich für den in Sizilien ausgebrochenen Aufstand einzelner Distrikte betrachtet, wie ja denn auch in Spanien die monarchischen Institutionen fortgesetzt durch französische Agitationen angegriffen werden. Die Republikaner Frankreichs würden es natürlich sehr gern sehen, wenn auch Italien und die Pyrenäenhalbinsel die republikanische Staatsform annehmen würden, denn alsdann dürften sie bestimmt darauf rechnen, bei beiden nicht nur einen politischen Rückhalt zu finden, sondern auch in beiden Gebieten maßgebenden Einfluß zu gewinnen.

Alles in Allem genommen, ist das Verhältnis

zwischen Frankreich und Italien um kein Haar besser, als dasjenige zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich, und es sind hier so wenig wie dort Aussichten auf eine solche Besserung vorhanden. Italien wird lernen müssen, sich auf sich selbst zu verlassen, und dazu ist eine gründliche Reformarbeit nöthig, der Crispi aber offenbar nicht gewachsen ist. Er selbst ist z. B. mit den Banken so verquickt, daß er an eine grundlegende Reform des Bankwesens nicht denken kann, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von neuem bloßgestellt zu werden, wie das bisher schon geschehen ist. Mit Flickwerk aber, wie es Crispi treibt, ist Italien nicht mehr zu helfen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Für die Aufhebung des Jesuitengesetzes haben in der Montagssitzung des Reichstages von 313 erschienenen Abgeordneten 168 ihr Votum abgegeben. Geschlossen stimmten für den Antrag das Centrum, die Polen, die Sozialdemokraten und die überwiegende Mehrheit der freisinnigen Partei. Dagegen die beiden konservativen Fraktionen, die Nationalliberalen und vom Freisinn die Abgeordneten Richter, Rickert, Schröder und Meyer-Halle. Die Antisemiten Werner und Böckel enthielten sich der Abstimmung. Seit dem 1. Dezember v. J., an welchem Tage die Annahme des Antrags in zweiter Lesung stattfand, ist die Mehrheit von 36 Stimmen auf 23 herabgegangen. Da die Präsenz damals geringer war als heute und gewisse Mitglieder der Centrumspartei nichts unterlassen hatten, was die Schaaeren der Freunde des Antrags vollständig auf den Plan zu bringen vermochte, so darf man wohl behaupten, daß die Mehrheit nicht nur relativ sondern absolut zurückgegangen ist, zumal von den leider nicht Anwesenden die überwiegende Mehrheit dem Antrage nicht zugestimmt haben würde. Welchen Erfolg die Annahme bei den verbündeten Regierungen erzielen wird, dürfte so bald noch nicht ersichtlich werden, es

Bekanntmachung.

Der **Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert** wird in diesem Jahre in herkömmlicher Weise nach folgendem Programm gefeiert werden:

Sonntag, den 22. dts. Mts., Abends 7 Uhr Papstkreuz,

Montag, den 23. dts. Mts., früh 6 Uhr Bekruf durch das hiesige Stadtmusikcorps,

Vormittags 10 Uhr Schulfeier in der Turnhalle,

Nachmittags 1/2 2 Uhr Festmahl im Rathhaussaal.

Außerdem werden die städtischen und öffentlichen Gebäude Flaggen schmuck erhalten.

Gleichzeitig ergeht an die gesammte Einwohnerschaft das Ersuchen, auch ihrerseits durch Beflaggen der Häuser oder auf sonstige Weise zu einer würdigen Feier dieses Tages nach Kräften beizutragen.

Eibenstock, den 17. April 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung,

die Biersteuer betr.

Die hiesigen Wirthe und Bierverkäufer werden hinsichtlich der Führung der Bierbücher erneut darauf hingewiesen, daß alles Bier genau und vollständig nach Bezugsquelle, Sorte und Menge **am Tage des Empfanges** unter Angabe dieses Tages im Buche einzutragen ist.

Zugleich wird hiermit weiter angeordnet, daß

1) den Einträgen auch die betr. **Fachnummer** und da, wo die eingetragenen Nummern nicht mehr gehörig sichtbar und deshalb neue Nummern mit Farbe aufgestrichen sind, diese Nummer beigegefügt wird, und

2) alle Einträge **mit Tinte** zu schreiben sind.

Zu widerhandlungen werden **unnachsichtlich** mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haft bestraft werden.

Eibenstock, den 17. April 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Grüchtel.

liegt ganz und gar kein Anlaß vor, die Stellungnahme des Bundesraths zu dem Beschlusse zu beschleunigen.

— Eine Reichsanleihe im Betrage von 160 Mill. Mark wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge in den nächsten Tagen aufgelegt werden.

— Wie der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, werden in dortigen unterrichteten Kreisen die Gerüchte von einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft als unbegründet bezeichnet.

— Oesterreich-Ungarn. Kaiser Wilhelm, welcher auf der Rückreise von Abbazia nach Süddeutschland am 12. d. bei seinem kaiserlichen Gastfreunde in der Wiener Hofburg kurze Rast hielt, ist diesmal mehr als jemals bei seinen zahlreichen früheren Besuchen der Kaiserstadt an der Donau bei der Bevölkerung rasch populär geworden. Ich meine jene Bevölkerung, die sich nicht in der hohen Politik, nicht mit Allianzen und europäischen Situationen den Kopf anfüllt, sondern deren Stimmung sich an ihr viel näherliegenden Dingen herausbildet. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute die Nachricht, wie ungewöhnlich lange und herzlich der deutsche Kaiser bei seiner Ankunft am Südbahnhof mit unserem Bürgermeister Dr. Gräbl gesprochen habe, den ihm Kaiser Franz Josef mit dem gemüthlichen Worte: „Unser neuer Bürgermeister!“ vorgestellt hatte. Weit mehr in die breiten Massen des Wiener Publikums dringt jedoch das Interesse an dem befreundeten Monarchen durch den Besuch, den er sofort nach seiner Ankunft in der Hofburg draußen am Ende der Josefstadtstraße in der „Reiterläserne“ bei den Siebener-Husaren — seinem Regimente — gemacht hat. Ich war auf der Straße, die der Kaiser durchfuhr, und ergötzte mich an den Reden des angefallenen Vorstadtpublikums, wobei deutlich wahrzunehmen war, was eigentlich auf die „Volkseele“ einen besonders tiefen Eindruck zu machen vermag. Das ist vor Allem sein gemüthliches Grinsen, wobei die österreichische Husarenuniform nebst der Komodolappe, die ihm das Haupt bedeckte, ihren anheimelnden Eindruck nicht verfehlte; dann der bei uns in Wien absolut ungewohnte Umstand, daß sich der Kaiser zu den Offizieren zum Gabelfrühstück eingeladen hatte, insbesondere jedoch die sensationell wirkende Nachricht, Kaiser Wilhelm habe sich für dieses Mal „Gollasch mit Knödel“ und einen „Ausgezogenen Apfelsirudel“ bestellt. Das ist ein Speisezettel, der dem Wiener das Herz mit den freundlichsten Empfindungen füllt und ihm den Deutschen Kaiser menschlich nahe bringt, mehr noch als die herzlichen und warmen Worte der Waffenbrüderschaft, die bei dieser Gelegenheit, wie heute vor acht Tagen bei unsern Marine-Offizieren zu Pola, aus Kaiser Wilhelms Munde flossen und von den militärischen Hörern mit Begeisterung aufgenommen wurden.

— Rußland. Die in Russisch-Polen kürzlich abgehaltenen Prüfungen deutscher Meister und Techniker in der russischen, sowie polnischen Sprache sind jetzt beendet. Von 234 Meistern, denen im vergangenen Jahr ein Aufschub zugestanden war, haben 124 die Prüfung bestanden und das Recht erhalten, in ihren Stellungen zu verbleiben; 53 waren in der Zwischenzeit selbst Firmeninhaber geworden oder hatten im Innern Rußlands Stellung gefunden; 27 ferner haben einen weiteren Aufschub erhalten, weil sie zum Theil so tüchtige Fortschritte gemacht hatten, daß man annimmt, sie würden in kurzer Zeit die russische Sprache vollkommen beherrschen; zum Theil waren es hervorragende Arbeitskräfte, deren Entlassung der Industrie direkt zum Schaden gereicht hätte. Dreißig Meister endlich haben die Prüfung nicht bestanden und müssen ihren Dienst verlassen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstadt. Dem herrlichen Wetter der letzten Wochen hat sich seit Sonntag auch der erwünschte Regen zugesellt, welcher sich am Montag Nachmittag sogar mit schwachem Gewitter, dem ersten in diesem Jahre, einstellte. Feld und Flur fangen an im schönsten Grün zu prangen, und wäre nur zu wünschen, daß das befruchtende Raß noch in ergiebiger Menge sich von oben ergießen möchte.

— Dresden. Nächsten Montag trifft Sr. Majestät der deutsche Kaiser hier ein, um Sr. Majestät dem Könige persönlich seine Glückwünsche zum Geburtstag darzubringen. Der Aufenthalt Kaiser Wilhelm's, der an der großen Parade auf dem Alaunplatze theilnimmt, währt nur wenige Stunden.

— Dresden. Die Errichtung eines großen Volksparkes in unmittelbarer Nähe der Stadt Dresden wird gegenwärtig vom hiesigen Verein „Volkswohl“ geplant. Zu diesem Zwecke hat man bereits einen Vertrag mit dem sächsischen Staatsfiskus abgeschlossen, auf Grund dessen ein in der Nähe des „Feldschlößchens“ gelegenes Waldgebiet von 23 Hektar gegen einen jährlichen Pachtzins von 2000 Mk. zunächst auf die Dauer von zwanzig Jahren dem Verein „Volkswohl“ überlassen werden soll. Der Verein hat schon von dem Parkdirektor Venque in Bremen, dem Schöpfer des Bremer Bürgerparks, einen Plan ausarbeiten lassen, nach dem die Errichtung verschiedener größerer Spielplätze, mehrerer Schutzhütten sowie eines Sommertheaters und eines freundlichen Volks-

heims vorgesehen ist; auch hofft man, eine die Landschaft belebende Wasserfläche schaffen zu können.

— Chemnitz. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 2 Uhr früh bemerkte der Lokomotivführer eines von Nierowia nach Chemnitz fahrenden Güterzuges zwischen Hiltersdorf und dem Werkstättenbahnhof einen dunklen Gegenstand auf dem Geleise liegen. Einen Unglücksfall ahnend, erstattete er bei seiner Ankunft in Chemnitz Anzeige, woraufhin Nachforschungen angestellt wurden. Hierbei wurde die Leiche eines Mannes vorgefunden, dessen Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt einige Schritte vom Körper entfernt lag. Der Befund läßt auf einen freiwilligen Tod schließen. In dem Verunglückten wurde der seit einigen Tagen in Annaberg vermisste Schutzmann Döring erkannt.

— Aus dem Vogtlande. Die vor etwa 18 Jahren in Delenitz erfolgte Einführung der Arzminsterteppichweberei hat nicht allein dazu geführt, daselbst drei derartige Fabriken ins Leben zu rufen (welche über 1300 Arbeiter beschäftigen), auch die Nachbarstädte beginnen sich diesen Fabrikationszweig zuzulegen. Außer der im vorigen Herbst begonnenen Errichtung einer Teppichfabrik in Kößbach sollen demnächst sowohl in Schönau als auch in Falkenstein Arzminsterteppiche auf mechanischem Wege hergestellt und zu diesem Zwecke stattliche Etablissements erbaut werden.

— Falkenstein, 15. April. Ein interessantes, seltenes Schauspiel vollzog sich gestern in der 2. Nachmittagsstunde in hiesiger Stadt, indem durch das Personal der Glockengießerei von Herrn Jand in Leipzig die kürzlich zerprungene große Glocke mittelst Flaschenzuges vom Kirchturm herabgelassen wurde. Das Gewicht der Glocke betrug gegen 40 Centner. Die Arbeit ging glatt und ohne jeden Unfall von Statten. Dem Schauspiel wohnte eine große Menschenmenge bei. Die Fertigstellung der neuen Glocke dürfte 2—3 Monate Zeit in Anspruch nehmen.

— Böblitz. Ein Unglück kommt selten allein. Der 24jährige Sohn des Dampfschneidmühlensbesizers Helbig in der nahen Heingewalbmühle war der Kreisfuge zu nahe gekommen, wodurch ihm drei Finger der linken Hand abgerissen wurden. Eiligst fuhr nun der Vater mittelst seines eigenen Geschirres in Begleitung eines älteren Sohnes mit dem Verunglückten nach Lengefeld zum Arzte. Unterwegs scheute plötzlich das Pferd, warf den Wagen um und schleuderte die Insassen heraus. Hierbei erhielt der ältere Bruder einen doppelten Beinbruch, während der Vater von dem Geschirr ein großes Stück geschleift wurde und sehr schwere Hautabschürfungen davontrug. Alle drei liegen schwertrank darnieder.

— Zu den diesjährigen Herbstübungen findet bei sämtlichen Armee-corps eine zwanzigtägige Uebung von Mannschaften der Reserve statt. Bei jeder Division werden mit diesen Uebungsmannschaften zwei vierte Bataillone auf Friedensstärke — niederen Etats — ergänzt. Demnach werden bei den Divisionen 2 Regimenter mit je 4 Bataillonen und 2 Regimenter mit 2 Halbbataillonen ausrücken können. Es soll ferner geplant sein, die beiden letzteren Bataillone zusammenzustellen als Vollbataillon zu den Uebungen zu verwenden.

Theater.

Vor recht gut besetztem Hause ging gestern die Gesangsposse „Die Näherin“ unter Mitwirkung von Frau Carola Wilhelmi-Rarichs in Szene. Die geschätzte Gastin trug natürlich den Löwenantheil des Beifalles davon, mit welchem das in guter Stimmung sich befindende Publikum nicht geizte. Die „Lotti Griesmeyer“, welche speziell für die berühmte Soubrette Marie Seifinger geschrieben wurde, ist eine der schwierigsten Partien, welche das Repertoire aufzuweisen hat und darum trifft man besagtes Stück auch sehr wenig, wenn nicht eine Vertreterin für jene Rolle vorhanden ist. Frau Wilhelmi wußte durch ihr unermüdeliches aber auch unnachahmliches „Blauschen“ die feldische Wienerin in allen Theilen so darzustellen, daß man sich unwillkürlich mitten ins schöne Wien an die blaue Donau versetzt glaubte. Auch die übrigen Darsteller gaben ihr Bestes, nur wünschten wir, daß Frau Großke die Partie der Ma und ähnliche dergleichen besonders in Bezug auf die Stimme etwas weniger temperamentvoll zum Ausdruck bringen möchte.

— Donnerstag findet das letzte Gastspiel von Frau Wilhelmi-Rarichs statt und zwar ist das berühmte Schauspiel von Rosenthal „Deborah“ gewählt worden. Damit nun die Theaterfreunde nicht zu Ähmem kommen, tritt Freitag die neugagierete Gesangssoubrette Frl. Clara Herwig vom Stadttheater zu Königsberg auf in dem reizenden Gesangsstück „Waldliedchen“ oder „Die Tochter der Freiheit“. Die Direktion bietet alles Mögliche auf, um das Interesse für ihre Vorstellungen zu erwecken, und es wäre nun sehr zu erwünschen, wenn diese Bemühungen auch anerkannt würden, was wir um so zurechtlicher erwarten, als durch Engagement von neuen gesanglichen Kräften auch diesem Theil der theatralischen Muse die notwendige Berücksichtigung in Zukunft zu Theil werden dürfte.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

18. April. (Nachdruck verboten.) Am 18. April sind 30 Jahre seit der großen Waffenthat, der siegreichen Erstürmung der Düppeler Schanzen durch preussische Truppen vergangen. An diesem Tage des Jahres 1864 wurde eine alte Schuld geführt, jene Schuld keimlicher Diplomatie, durch welche die deutsch denkenden, deutsch fühlenden und deutsch sprechenden Herzogthümer dänischer Zwingherrschaft ausgeliefert worden waren. An jenem 18. April 1864, Morgens 10 Uhr, schwoig das Geschützfeuer und die in den Parallelen bereit stehenden Truppen brachen zum Sturm hervor. In 10 Minuten war die Hauptstellung, die sechs ersten Schanzen genommen. Und so unzählbar war das in den Mannschaften entsandte Kriegesfeuer, daß sobald es hier nichts weiter zu thun gab, unaufhaltsam vorwärts eilten, der zweiten Linie zu, einer

Verzahnung, die 400—500 Schritt hinter den ersten Schanzen im Bogen lief. Die Dänen, unter schwerem Verlust aus den Schanzen getrieben, suchten sich hier wieder zu sammeln, um sich den Rückzug auf Alsen zu sichern. Indeß auch in diese Linie drangen zugleich mit den weichen Dänen Abtheilungen der Stürmenden ein. Wenige Minuten später war auch sie genommen; erst als die Vorbringenden schon über dieselbe hinaus waren, hemmte sie ein Vorstoß der noch unversehrten 8. dänischen Brigade, welchen der kommandirende dänische General Duplat befahl. Hier bei der Mühle an der von Flensburg nach Sonderburg führenden Chauffee, zwischen der zweiten Linie und dem dänischen Barackenlager kam es zwischen der dänischen Brigade und den preussischerseits vorgeführten Reservetruppen zu einem heftigen, aber kurzen Kampfe. Der dänische Höchstkommandirende an diesem Tage, Duplat, fiel hier. Die Reste der 1. und der 8. dänischen Brigade stoben weiter in der Richtung nach Sonderburg. Noch war die Hälfte des Alsenlandes der Brückenköpfe in ihren Händen; man hielt preussischerseits ein, um nicht die Verluste unnütz zu steigern und überließ eintheilweise der Artillerie den Kampf, welche mit 71 Geschützen ihr Feuer gegen Alsen richtete und von dorther die Antwort erhielt. Aber auch der Brückenköpfe war bereits von preussischen Truppen genommen, die sich, wenige Abtheilungen, die Verwirrung von Kampf und Flucht benutzend, zum Theil im Chauffeegraben vorwärts dringend, ohne mehr ernstlichen Widerstand zu finden, denselben bemächtigt hatten. Als die in der Front heranrückenden Kolonnen näher kamen, sahen sie, daß kein Angriff mehr nöthig war. Nachmittags 2 Uhr war kein kampffähiger Feind mehr auf dem schleswighischen Festland. Die Verluste der Preußen bei dieser Waffenthat, die jeder Anderen aus der großen Kriegsgeschichte dieses Staates ebenbürtig ist, beliefen sich auf 1184 Mann, 70 Offiziere, unter ihnen General von Raven, der die Reste des dänischen rechten Flügels am Alsenlande nach dem Brückenkopfe zu verfolgend, tödtlich getroffen ward. „Es ist Zeit“, war sein Wort, „daß wieder einmal ein preussischer General für seinen König stirbt.“ Die Dänen, welche sich tapfer geschlagen hatten, verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen 5000 Mann.

19. April.

Wir haben schon wiederholt von der Kriegsführung Deutschlands vor 100 Jahren gegen die Franzosen gesprochen. Preußen, das den Feldzug noch am meisten mit Ernst betrieb, war nachgerade, namentlich da seine Interessen im Osten bei der Theilung Polens in Betracht kamen, auch der langweiligen, zu Nichts führenden ewigen Plänemacherei müde geworden und wollte sich ganz von dem Feldzuge zurückziehen. Schon im Frühjahr des Jahres hätte sich das preussische Kabinett von der Koalition losgesagt, wenn nicht die Engländer u. Holländer es durch einen am 19. April 1794 geschlossenen, den sogenannten Haager Subsidiarvertrag, dahin gebracht hätten, daß die preussische Regierung gegen weitere Geldzahlungen sich verpflichtete, mit 62,000 Mann auch fernerhin am Kriege Theil zu nehmen. Indeß machte das nicht viel aus; es wurde weiter lavirt und es kam nicht zu einem entscheidenden Schlage gegen Frankreich.

Der Legionär.

Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit.

Von Emil König.

(1. Fortsetzung.)

Schwarz-roth-gold! seufzte er, auch ich folgte deinem Banner, für das die meisten meiner Kameraden bereits in den Tod gesunken. Bald rinnt vielleicht auch mein Blut für dich! Und hier flattert die Fahne harmlos noch im Winde, während sie in der Hauptstadt als das Banner der Revolution verpönt und verboten ist und man ihre Fänger noch immer auf die Schlachtbank führt. Wie stimmt das Jauchzen der Fröhlichen zu den blutigen Thränen, die um dich geweint werden!

Weiter und weiter schweifte sein Auge den Weg entlang von Heiligenbild zu Heiligenbild bis zur Waldkapelle auf der Anhöhe.

Und siehe da! Vor dem Wilde der Mutter Gottes kniete in Andacht hingegossen ein Frauenbild.

Es ist Annerl! jauchzte Franz; sein scharfes Auge hatte sie sogleich erkannt.

Furtig eilte er fort und barg sich unweit der Kapelle mit dem Standbilde der Jungfrau neben dem Kreuzigten leise im Gebüsch und lauschte ihrer süßen Stimme Klang, die da inbrünstig betete: „Erhöre mich, du Gnaden- und Schmerzensreiche! Erbarme dich gnädig meines Franz, erlöse ihn von dem Banne der Vermummung, daß er wieder frei einhergehe in seinem Vaterlande. Muß denn sein unschuldig Blut fließen, heilige Mutter des Erlösers? O, erhöre mich! O Gnade, Erbarmen für ihn, Gebenedeite!“

„Amen!“ vollendete Franz ernst und feierlich.

„Pfui, Franz, das war garstig von Dir, mich zu belauschen!“ rief sie erregt mit leisem Vorwurf.

Der Bursche aber umschlang die sich sanft Sträubende und drückte sie stürmisch an sein pochendes Herz.

„O Annerl!“ entgegnete er entzückt, „wenn es denn meines Opfers noch bedarf, dann möchte ich schon in dieser Stunde sterben, in der Du die Schmerzensreiche Jungfrau für mich angefleht.“

„Du sollst nicht sterben, es sei denn, ich stürbe mit Dir,“ sagte Annerl weich und schlug ihre thränenfeuchten, tiefblauen, kindlichen Augen in zärtlicher Besorgniß zu ihm auf. „Sieh, Franz, war mir's doch da drunten unter den Fröhlichen so bang ums Herz; ich mußte vor der heiligen Jungfrau ausschütten, was mir die Brust beengt. Jetzt ist mir's leichter!“

Der junge Mann lächelte tiefgerührt die schimmernde Thräne hinweg, die in ihrer Wimper hing.

„Ja, wir wollen nicht verzagen, Anna!“ tröstete er. „Was die Schidung schickt, ertrage; wer ausharret, wird gekrönt!“ laß uns mit Herder sagen.

Und fester und fester zog Franz die Geliebte an seine Brust und in seligem Entzücken duldete sie schweigend, wie er angeflücht des Bildnisses der gnaden-

reichen
Lippen
So
vergesse
Wonne
En
und ha
zurück
Stunde
und da
und pl
immer
„Ja
„und h
Dich a
„N
und rel
seine
Sie
„Fr
Schritte
Er
„Fr
mit kin
„Fr
lichem
um der
Dir zu
„Bl
sind, vo
Fremde
haft D
„G
ein Bu
gar ern
Ann
heute n
mit ihm
— und
„D
rief sie
versah,
Lippen
seiner
pflicht
schon de
„Je
„Roc
blondes
büsch, d
Er
vier M
ihm un
der beid
herab z
worden
„Schl
Hirschen
den gew
einen M
das Mär
Annerl,
thür ers
Franz
den jung
bis zum
Dame in
selben u
Donau u
Die
Scheidg
Leise
Liebender
strahlen
lich senk
jugenbild
Leich
Hand er
dann dur
nach den
auen.
„Hier
zärtlich.
Behu
aus und
Herz im
Rings
abend;
schlugen
Wipfel
liches Lie
der Mon
der Zwei
und drüb
Schatten
Vinken di
Geflüster
Anna
mernden
Som
eherne M
hörte es

reichen Jungfrau seinen Mund auf ihre rosenlippen preßte und sie mit glühenden Küffen bedeckte.

So standen sie lange, sich und ihre Umgebung vergehend, Brust an Brust und mit unsagbarer Wonne fühlten sie ihrer beider Herzen Schläge.

Endlich löste sich Anna sanft aus seinen Armen und hauchte: „Laß es genug sein, Franz! Ich muß zurück, man vermißt mich sonst. Aber um die neunte Stunde stellst Du Dich im „braunen Hirschen“ ein und dann fährst Du mich auf der Donau spazieren und plauderst mit mir nach Herzenslust, so lange Du immer willst.“

„Ich werde pünktlich erscheinen!“ versprach Franz, „und halte Dich jetzt nicht mehr auf, so gern ich Dich auch bei mir wüßte!“

„Nur a bisserl G'duld, lieber Franz,“ tröstete sie und reichte ihm die Hand, die er mit Innigkeit an seine Lippen drückte.

Sie ging und träumend schaute er ihr nach. „Franz,“ wandte sie sich, nachdem sie einige Schritte zurückgelegt hatte, wieder um.

Er eilte auf sie zu. „Franz, thust Du mir auch ein Lieb?“ fragte sie mit kindlichem Lächeln.

„Frag' doch nicht, Annerl!“ versetzte er mit zärtlichem Bormurde und schlang flugs wieder seinen Arm um den Nacken der Geliebten. „Und was soll ich Dir zu lieb thun?“

„Plaudern sollst Du zu mir, wenn wir allein sind, von Musik und Dichtung, von der Heimath und Fremde,“ erklärte sie naiv, „schau Franz, seit Wien hast Du nicht mehr so recht lieb zu mir geplatzt!“

„Gewiß, mein Annerl; aber nur wenn Du mir ein Bussert gibst!“ versprach er und machte dazu ein gar ernstes Gesicht.

Annerl erröthete; allein bitten durfte sie ihn heute nicht zu lange lassen, zumal die Gelegenheit, mit ihm allein zu sein, sich nur zu selten fand und — er war ja doch so unglücklich, so einsam und verlassen!

„Da hast Du ein Bussert, aber hältst auch Wort!“ rief sie lachend und eh' sich's der schmude Bursch verah, brannte einen wonnigen Augenblick ein rosiges Lippenpaar auf seinem Munde. Und wie er sich von seiner beseligenden Ueberraschung eben erholte und pflichtschuldigst quittieren wollte, huschte die Goldselige schon dahin, leichtfüßig wie die Gazelle.

„Jetzt hab' ich's nachschaun!“ dachte er. Noch einen Augenblick schimmerte ihr lichtiges, gold-blondes Haar und das helle Gewand durch das Gebüsch, dann war sie seinen Blicken entschwunden.

Er schaute ihr übrigens nicht allein nach. Noch vier Menschenaugen hatten mit Wohlgefallen auf ihm und der Geliebten geruht. Es waren die Augen der beiden Fremden, welche letztere von der Ruine herab zufällig Zeugen der herzigen Liebeszene geworden waren.

Schlag neun Uhr stand Franz vor dem „braunen Hirschen.“ Wieder reichte ihm die festsche Kellnerin den gewünschten Pfiff Wein und abermals erhielt sie einen Auftrag an das Fräulein Annerl. Eben sollte das Mädel anfragen, ob ihr's jetzt gefällig wäre, als Annerl, begleitet von ihren Freundinnen, in der Hausthür erschien.

Franz erhob sich und trat ehrerbietig grüßend zu den jungen Mädchen. Sie geleiteten die Freundin bis zum Rachen. Zuborkommend half Franz seiner Dame in den Rahn und bald schwammen sie in demselben unter Franzens leichten Ruderschlägen auf der Donau dahin.

Die Freundinnen ließen ihre weißen Tücher Scheidegrüße wehen, dann kehrten sie um.

Leise und leiser hallten Musik und Gesang zu den Liebenden hinüber. Es sanken die letzten Sonnenstrahlen die fernen Berge hinunter und still und friedlich senkte sich der Abend hernieder auf den ewig jugendlichen Strom.

Leicht glitt der Rahn unter Franzens sicherer Hand erst an dem Weidengebüsch am Ufer dahin, dann durch die Wellen und die Strömung hinüber nach den versteckten baum- und buschbedeckten Inseln.

„Hier sind wir allein, Geliebte!“ flüsterte Franz zärtlich. „Hier lasse uns verweilen!“

Behutsam legte er den Rachen an. Sie stiegen aus und bald saßen sie Arm in Arm und Herz an Herz im lauschigen Grün.

Rings herrschte die feierliche Ruhe des Frühlingsabends; nur im Grase huschte und zirpte es, leise schlugen die Wellen ans Ufer und oben in den Wipfeln der Bäume sang Philomela ihr unvergleichliches Lied von Liebeslust und Weh. Dazu sandte der Mond sein geheimnisvolles Licht verstreut durch der Zweige Dicht auf zwei liebende Menschenkinder und dräben zur Rechten warf die stolze Abtei lange Schatten auf der Donau Fluthen, während zur Linken die grauen Mauern der Ruine Weideneck dem Geflüster der Liebenden lauschten.

Anna schien der Welt entrückt, ihre thränenschimmernden Augen hasteten an seinen Lippen.

Vom Thurme der Benediktiner-Abtei kündete der eiserne Mund der Glocke die zwölfte Stunde. Sie hörte es nicht.

„Wir müssen aufbrechen, Geliebte!“ mahnte er sanft und drückte seinen Mund leise auf ihre Lippen. „Dein Vater wird Dich bereits am Ufer erwarten.“

Sie strich sich die Locken aus der Stirn. Fast war ihr, als würde sie hinausgestoßen aus den Wohnungen der Seligen in das irdische Jammerthal.

Willenlos folgte sie Franz nach dem Rachen, schweigend nahm sie Platz vor ihm, stumm saß sie da und Franz mochte nicht den himmlischen Traum ihrer leuschenden Seele zerstören.

Still und sanft glitt der Rahn durch die klare, mondbeleuchtete Fluth.

Am Ufer empfing sie der Vater und geleitete die Tochter in das Haus, während Franz über den Posthof nach der Stube neben den Ställen schritt, wo das Gesinde wohnte.

Vermischte Nachrichten.

— Hamburg. Die Verüber des großen Uhrendiebstahls in der Rathhausstraße nebst deren Helfern, im Ganzen 8 Personen, sind ermittelt und verhaftet.

— Kartoffeln wohlisch meckender zu machen. Frühkartoffeln enthalten verhältnißmäßig immer sehr viel wässerige und wenig mehligthe Theile, weshalb sie nicht so gut sind, wie die reifen Kartoffeln. Man kann sie inbessen durch sorgfältige Behandlung während des Kochens bedeutend verbessern. Dieses geschieht einfach dadurch, daß man gleichzeitig mit dem Gefäße, in dem man die Kartoffeln auf das Feuer bringt, ein anderes mit reinem Wasser gefülltes ebenfalls zum Sieden erhitzt. Haben die Kartoffeln nun eine Zeit lang gekocht, so daß sie bald gar sind, so gieße man das Wasser von ihnen ab und das reine Wasser alledann darüber, in welcher zweiten Brühe man sie nun vollends gar kochen läßt, worauf man auch diese abgießt, die Kartoffeln, welche vorher geschält sind, mit etwas Salz und gehackter Petersilie durchschwenkt und sie hierauf so heiß wie möglich austrägt. Nicht nur die frühen, sondern alle Kartoffeln werden durch zweimaliges Kochen in frischem Wasser verbessert, gleichviel, ob sie geschält oder mit der Schale auf's Feuer gebracht werden. Man kann sogar übrig gebliebene, kalt gewordene Kartoffeln dadurch so gut wie frisch gekochte verwenden, daß man sie in siedendes Wasser wirft und einige Minuten darin kochen läßt; sie werden eher besser als schlechter erscheinen denn vorher.

— Gefrorene Milch. In Sibirien gefriert die Milch in Folge der heftigen Kälte, welche daselbst herrscht und verhandelt man die Milch dort in fester Form und kauft sie in Stücken anstatt nach Litern. Der Bequemlichkeit halber läßt man sie auch um einen Stock gefrieren, um sie so leichter transportabel zu machen, und der Milchmann giebt, je nachdem der Bedarf es erfordert, ein oder mehrere Stücke an die Kunden ab. In ähnlicher Weise ist auch in Frankreich eine bedeutende Industrie entstanden, indem man dort die Milch künstlich gefrieren läßt und sie so in fester Form zum Verkauf bringt. Es ist nachgewiesen, daß die Milch sich in diesem Zustande länger denn einen Monat hindurch vollkommen frisch erhält. Man läßt in Frankreich vermittelst der gewöhnlichen Eisbereitungsmaschinen die Milch in Büchsen gefrieren und versendet sie sodann sowohl mit der Eisenbahn, als auch mit Schiff nach ihren Bestimmungsorten. Der Kunde, welcher jene gefrorene Milch bezieht, läßt sie einfach über dem Feuer ein oder zwei Minuten vor dem Gebrauche aufthauen. Gelegentlich eines Vortrages in der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Frankreich wies Guerin-Grandville nach, daß die Eimilch weder in Bezug auf Fett, noch in jeder anderen Beziehung hinter gewöhnlicher Milch zurücksteht. Gefrorene Milch läßt sich auch ferner ganz gut zur Käse- und Butterfabrikation verwenden.

— Eine neue Art Porzellan. Das langfasrige Mineral Asbest, welches zu feuersicheren Geweben, Pappen und verschiedenen Zwecken besonders in der chemischen Industrie ganz unentbehrlich ist, hat jetzt noch eine neue Anwendung gefunden, nämlich zur Herstellung von Porzellan. Der Asbest wird zu diesem Zwecke fein gemahlen, geschlemmt und genau wie die Porzellanerde zu einer plastischen Masse verarbeitet, aus welcher die Gegenstände geformt und bei etwa 1200 Grad wie Porzellanerde gebrannt werden. Das Product soll dem feinsten chinesischen Fabrikat völlig gleichkommen und noch eine merkwürdige Eigenschaft besitzen, nämlich im unglasirten Zustande als Filter benutzt, absolut keine Mikroben, sondern nur Flüssigkeit durchlassen, sodas sich das neue Porzellan zur Herstellung gesunden Trinkwassers mittelst Filters vorzüglich eignet. Derartige Anlagen, welche kürzlich in England probeweise eingerichtet wurden, sollen, einer Mittheilung der „Rein. Baufach-Ztg.“ zufolge, außerordentlich günstige Resultate ergeben haben.

— Eine köstliche Gounod-Anekdote theilt Arthur Hadey in seinem jüngst erschienenen Buche über französische Musik mit. Gounod stand bei dem schönen Geschlecht in besonderer Gunst. Als eine seiner Bewunderinnen auf seinem Kaminsims einen Kirchenkern vorfand, bemächtigte sie sich desselben, ließ ihn als Brosche mit Diamanten und Perlen ein-

fassen und machte beim nächsten Besuche den Meister auf diesen hervorragenden Akt ihrer Huldigung aufmerksam. Leider war Gounod aufrichtig genug, die Dame zu enttäuschen. „Madame, ich esse niemals Kirchenkern. Der Stein, den Sie auf meinem Kaminsims fanden, stammt von einer Kirche, die mein Diener Johann gegessen hat.“

— Die Frau eines Berliner Schauspielers, eine Oesterreicherin, wollte sich kürzlich eine Droschke nehmen. „Kutscher, was kost das Streckerl bis zur N.-Straßen?“ — „Sechzig Pfennige, Madamelen.“ — „Woa—as! Sechzig sagen's?!“ forschte erstaunt die an die österreichische Kreuzrechnung denkende Wienerin, die sich mit unseren Pfennigen nicht befreunden kann. „Doas zoahl i mei Lebtoag nit. I geb' Ihna höchstens a Moarl!“ — „Na, denn man rin, immer rin, meine Damens!“ meinte der biedere Kosselenter und steckte das Markstück vergnügt ein.

— Für den Anfang. A.: „Ihr Sohn studirt schon lange Medizin, kann er schon etwas?“ — B. (stolz): „O ja, ein kleines Kind kann er schon kuriren.“

— Eine edle Seele. Soldat: „... Liebst Du mich wirklich?“ — Köchin: „Das siehst Du doch! Ich schenke Dir ja Alles, was ich meiner Herrschaft vom Munde absparen kann!“

6 Goldene

Medaillen in 2 Jahren hat Rathreiners Kneipp Malzkaffee erhalten und damit aufs Neue bewiesen, daß dieses Fabrikat jede Konkurrenzwaare weit übertrifft. Verkaufsstellen überall.

Erste und weitere Bilder aus dem Wiener Bettlerwesen zeichnet B. Chiavacci in Heft 4 der „Gartenlaube“. Zu den eigenartigsten Typen, die hier geschildert werden, gehört entschieden der folgende:

Es ist Freitag, der große Jahrtag der zahlreichen Hausarmen, denen von seiten der mitleidigen Hausfrauen das Almosen als eine Art Rente verabfolgt wird. Es läutet! „G'wiß wieder ein Bettler,“ sagt die Hausfrau verdrücklich, eilt hinaus und öffnet. Ein alter Mann mit schneeweißem Haar und Bart steht vor ihr. Es ist ein Hausarmer, der schon seit zehn Jahren jeden Freitag sein Almosen von ihr empfängt.

„Ein armer, alter Mann thät' gar schön bitten!“ lautet die Formel. Die Frau giebt ihm das Almosen. Ein krampfhafter Hustenanfall bei dem Greise veranlaßt die mitleidige Hausfrau, ihm eine Schale Suppe zu bringen. „Vergelt's Gott, vergelt's Gott tausendmal; i wir' stehi beten,“ sagt er und schlürft mit Behagen das warme Getränk. „Ihner Suppen is die beste in der ganzen Gegend. Euer Gnaden“ fährt er dann gemüthlich fort. „I hätt' schon längt die Kundschaft aufgeb'n, denn Ihnere drei Stück werd'n m'r schon sauer; aber i g'freu mi allemal schon auf die Supp'n. Delikat, wirklich delikat!“ Man sieht, er steht auf vertrautem Fuß mit seiner Wohlthäterin. Diese betrachtet den treuherzigen Alten, der den Bettel wie ein Geschäft behandelt, als ein Hausmüdel und plaudert mit ihm wie mit einem guten Bekannten. Er will die Gabe einstecken, besinnt sich aber und sagt ganz offenherzig: „I krieg' no jwa Kreuzer vom vorigen Mal. Wissen S', Sie hab'n ja klang Geld gehabt und hab'n g'sagt, 's nächste Mal wir' i Ihna schon zahl'n.“

Die Frau sucht in ihrer Tasche nach Kleingeld. Der Alte wehrt jedoch ab und sagt: „Nusi ja nei glei sein; es is nur wegn' der Ordnung, daß ma net vergißt. Sie laufen mir ja net davon. Hätt' i nur a Million g'fordern von Ihnen; mir wär' net bang, daß i zu mein' Geld kommet.“ Die Frau lacht über die Ungenirtheit des Alten und dieser fährt fort: „Wissen S' was, i kumm von jetzt ab nur alle Monat. Lassen m'r das Geld j'ammkommen. Wir is das viele Stieg'nsteig'n j'wider und Ihnen is das Thraufmachen j'wider. Is uns allen Weiden g'holfen. Rei Suppen geb'n S' halt an' Armen.“ Der Alte trölt sich in der Ueberzeugung, seiner Wohlthäterin einen Dienst geleistet zu haben.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eidensoch

vom 11. bis mit 17. April 1894.

Aufgebote: a hiesige: 15) Der Castellan Wilhelm Hermann Klinger hier mit der Köchin Wilhelmine Auguste Groß hier. 18) Der Geschirrführer Hermann Gustav Punt hier mit der Tambourierin Clara Elise Schröder hier. 21) Der Handarbeiter Ernst Meier hier mit der Maschinengehilfin Emilie Friederike Jugelt hier.

b auswärtige: 19) Der Holzschleifer Richard Emil Grimm in Wildenthal mit der Tambourierin Marie Pauline Hüttner in Wildenthal. 23) Der Geschirrführer Karl Max Reinwart in Wolfgrün mit der Köchin Anna Hulda Ungethüm in Blauenhof. 24) Der Wirthschaftsgehilfe Otto Pilz in Wildenthal mit der Hausdöchter Emma Thecla Siegel in Wildenthal.

Geschließungen: 10) Der Maurer Ernst Hermann Anger hier mit der Maschinengehilfin Ida Rosalie Ullmann hier. 11) Der Zeichner Carl Hermann Wendler hier mit der Hausdöchter Elise Wilhelmine Friederike Müller hier. 12) Der Strumpfwirker Otto Oswald Ott hier mit der Hausdöchter Pauline Albine Siegel hier.

Geburtsfälle: 100) Olga Rinna, T. des Formers Paul Louis Flach hier. 101) Fritz Erich, S. des Tischlers Karl Robert Flemmig in Wildenthal. 102) Rudolf Richard, S. des Schuhmachers Josef Schudes hier. 103) Curt Erich, S. des Handarbeiters Karl Gottschald hier.

Todgeburtssfälle: Nr. 65) 1 T. dem Maschinenflicker Bernhard Ernst Flach hier.

Esterbefälle: 66) Wanda Ida, T. des Buchhändlers Karl Gustav Vogel hier, 11 M. 9 T. 67) Hermann, S. des Waldarbeiters Albert Emil Franz hier, 5 M. 28 T. 68) Der Handelsmann Christian Gottlieb Hänel hier, ein Chemann, 60 J. 11 M. 27 T. 69) Paul Emil, außerehel. S. der Dienstmagd Anna Amalie Hedwig Schuster in Wolfgrün, 28 T. 70) Die Wittwe Emma Angelica Boehm geb. Heymann hier, 65 J. 2 M. 1 T. 71) Hedwig, T. des Straßenarbeiters Hermann Gregor Huster hier, 8 M. 12 T. 72) Paul, S. des Uhrmachers Ernst Hermann Dominicus Glanz hier, 2 J. 2 M. 18 T. 73) Hans Otto, S. des Handelsmanns Carl Wilhelm Bernhard Nibel hier, 10 M. 8 T.

Kgl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Die diesjährige **Feier des Geburtstages** unseres allverehrten Königs **Albert** findet nächsten **Sonntag**, den 22. April, von **Abends 8 Uhr** an im „Feldschlösschen“ statt, bestehend in

Concert u. Vorträgen mit darauffolgendem Balle.

Hierzu ladet der Verein alle hohen Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden, sowie seine Herren Ehrenmitglieder und werthe Kameraden nebst zur trittsberechtigten Angehörigen zu recht zahlreichem Besuche ergebenst und kameradschaftlichst ein.

Eintritt unentgeltlich.

Der Vorstand.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind unbedingt anzulegen.

Dank.

Für die herzliche Theilnahme, welche uns beim Tode und Begräbnisse unserer lieben unvergeßlichen **Wanda** erwiesen wurde, sowie für die veranstaltete Musik und den gespendeten reichen Blumenschmuck sprechen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank aus.

Gustav Vogel u. Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres theueren Entschlafenen

Gottlieb Hänel

sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Chemnitz, Johannegeorgenstadt, Eibenstock, Lauter u. Zschorlau.



Heute **Donnerstag** Beginn der regelmäßigen **Clubfahrten** Abfahrtpunkt 7 Uhr vom Clublocal.
Der Fahrwart.

Turn-Verein.

Heute **Donnerstag** während der Turnstunde **Vorturnerprüfung**, wozu der Turnroth hiermit ergebenst eingeladen ist.

Nach der Turnstunde findet im Saale des Schießhauses eine **gemeinsame Vereinskneipe** statt u. werden hierzu die Mitglieder und Ehrenmitglieder des Vereins um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Heute **Donnerstag**, v. Abends 7 Uhr an **Schweinsschnitten** mit **Klößen** in ganzen und halben Portionen, wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Der

Sopha-Bezüge, Portiären

und **Decken gut und billig** kaufen will, verlange Proben und Preisliste vom **Verkaufsgeschäft**

Paul Thum, Chemnitz.

Direkter Versandt **Chemnitzer Möbelfstoffe** und **-Plüsch** zu **Fabrikpreisen**.

Kartoffel-Verkauf

Feinste **Speisekartoffeln** sowie ausgelesene **Saatkartoffeln**, 4 versch. Sorten in gesunder keimfähiger Waare, sind eingetroffen und empfiehlt dieselben zu billigen Preisen. Speisekartoffeln a Ztr. 2 M 50 Pf.
Um gefl. Abnahme bittet
Friedrich Göbler.

Neu! Kaiser-Orchideenduft.

Hohefeinstes Parfüm, Lieblings-Deur des Deutschen Kaisers. **Allein-Depot** bei **Emil Meinel.**

Ein ordentliches zuverlässiges Dienstmädchen

wird sofort oder per 1. Mai zu mietzen gesucht.
Clara Ludwig.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:

49 Millionen 162 Tausend 470 Gulden 81 Kreuzer.

Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-Versicherung.

Polizen werden in **Reichsmark** ausgestellt.

Zur Auskunftsbeihlung und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

Emil Zeuner in Eibenstock.

Innigen Dank für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Heimgang unserer theueren Mutter

Frau Emma Boehm geb. Heymann.

Sie waren uns in unserem herben Schmerze ein grosser Trost!

Die tieftrauernden Kinder

in Chemnitz, Naumburg a. S., Münchberg i. B. und Eibenstock.

Thüringer Kunst-Färberei Königsee Chemische Wäscherei.

Etablissement 1. Ranges. — Feinstlicht saubere, unübertroffene Ausführung. — Ermäßigte Preise. — Hochmoderne Farben. — Annahmestelle, Muster und portofreie Vermittelung bei **C. G. Seidel, Eibenstock.**



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 38 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

4 4 Vohnarbeit

auszugeben.
William Bowden & Co.,
Auerbach i. V., Sorgaerstrasse.

Reichskanzler,

Speise- u. Saatkartoffeln, sowie verschiedene andere Sorten sind wieder eingetroffen und offerirt dieselben preiswerth
Ernst Bauer.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustand und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit künstlich schmerzstillenden Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. bei
Apotheker Fischer.

4 Bäckerlehrlinge

werden in gute Stellen nach **Leipzig** resp. **Gohlis** gesucht. Anmeldungen nimmt Tischler **Gustav Wappler** in **Sundshübel** entgegen.

Ein Doppel-Stehpult

ist preiswerth zu verkaufen bei
H. Lohmann.

Bruthennen

kauft **Emil Glassmann.**

Neue Matjes-Seringe

hält empfohlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Donnerstag:

Frischen Schellfisch

empfiehlt billigt **Max Steinbach.**

3 geübte

Tambourinerinnen

finden dauernde und angenehme Stellung in **Leipzig** bei **A. Lüdolf**, **Frankfurterstrasse 21**, Atelier für Kunstiderei.

Einige Ctr. gutes Heu

verkaufen **Geschwister Funk**,
Daverleithe.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,

an Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Österreich. Banknoten 1 Mark 63.40 Pf.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Donnerstag, den 19. April:
Lehtes Gastspiel von Frau **Carola Wilhelm-Karichs**.

Deborah,

oder:

der **Fluch der Jüdin**.
Schauspiel in 5 Akten von **Mosenthal**.

Freitag, den 20. April:
Erstes Auftreten von **Frl. Herwig** vom Stadttheater zu **Königsberg**.

Waldliessen,

oder:

Die **Tochter der Freiheit**.
Lebensbild mit Gesang von **Elmar**.

Sonntag keine Vorstellung.
Hochachtungsvoll

Therese verw. Karichs.

Unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Asthma, Keuchhusten, Brustschmerzen ist der seit circa 26 Jahren weit u. breit bekannte höchst köstliche **rheinische Trauben-Brust-Honig** à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. nebst Geb.-Anw. Necht unter Garantie nur bei **E. Hannebohn.**

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.		Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,28	3,03	7,38	
Burghardsf.	—	5,31	10,16	3,51	8,34	
Zwönitz	—	6,09	10,55	4,30	9,17	
Lößnitz	—	6,22	11,06	4,41	9,29	
Aue (Ankunft)	—	6,39	11,23	4,58	9,46	
Aue (Abfahrt)	—	6,59	11,45	5,12	9,54	
Bodau	—	7,14	12,00	5,27	10,09	
Blauenthal	—	7,23	12,09	5,36	10,18	
Wolfsgrün	—	7,30	12,15	5,41	10,23	
Eibenstock	—	7,42	12,27	5,53	10,33	
Schönheiderb.	—	7,50	12,34	6,01	10,40	
Wilschhaus	—	8,01	12,45	6,12	10,51	
Rautenfranz	—	8,09	12,53	6,20	10,59	
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,05	
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08	—	
Wote	5,36	9,12	2,00	7,25	—	
Marktneutrich.	5,59	9,34	2,23	7,47	—	
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56	—	

Von Adorf nach Chemnitz.

Von Adorf nach Chemnitz.		Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,54	8,27	1,23	6,30	
Marktneutrichen	—	5,07	8,42	1,36	6,53	
Wote	—	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schöneck	—	6,03	9,38	2,35	7,50	
Jägergrün	—	6,41	10,15	3,27	8,27	
Rautenfranz	—	6,49	10,21	3,34	8,33	
Wilschhaus	—	6,58	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderb.	—	7,11	10,38	3,55	8,51	
Eibenstock	—	7,21	10,48	4,05	9,00	
Wolfsgrün	—	7,31	10,55	4,15	9,09	
Blauenthal	—	7,37	11,00	4,21	9,14	
Bodau	—	7,47	11,08	4,31	9,22	
Aue (Ankunft)	—	8,03	11,21	4,47	9,35	
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49	
Lößnitz	5,54	8,41	11,49	5,22	10,12	
Zwönitz	6,12	8,58	12,05	5,39	10,28	
Burghardsf.	6,51	9,36	12,44	6,21	11,03	
Chemnitz	7,34	10,23	1,23	7,08	11,45	

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,13 ab Schönheiderb. 9,26
in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36
" Blauenthal 8,46 " Wolfsgrün 9,46
" Wolfsgrün 8,52 " Blauenthal 9,52
" Eibenstock 9,05 " Bodau 10,02
" Schönheiderb. 9,13 " Aue 10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 53 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 " 10 " " Chemnitz.
Mittags 11 " 55 " " Adorf.
Nachm. 3 " 30 " " Chemnitz.
" 5 " 23 " " Adorf.
Abends 8 " 22 " " Aue resp. Chemn.
" 10 " " " Jägergrün.